

schickt hat sie es nie – aus Angst vor Repressalien. Nach dem Mauerbau konnte Elsa Haas schon früh in den Westen reisen: Aufgrund eines schweren Unfalls wurde sie schon in den sechziger Jahren berentet. Ihr Mann Christian durfte jedoch erst in den siebziger Jahren die Bundesrepublik besuchen.

Über die Lebensgeschichte des gelernten Schäfers Christian Haas (72) ließe sich ein Roman schreiben: Sein aus Spaichingen stammender Vater gründete in den zwanziger Jahren eine Schäferei in Frankreich. 1939 wurde der Sohn Christian zusammen mit anderen in Frankreich ansässigen Deutschen interniert. Darunter waren viele aus Nazideutschland geflüchtete Intellektuelle. Die Vichy-Regierung schob die Exil-Deutschen ab ins Reich. Viele verschwanden in den Konzentrationslagern. Christian Haas aber kam frei, weil er sich nicht aus politischen Gründen in Frankreich aufgehalten hatte. Ohne festen Wohnsitz in Deutschland, zog er zu ei-

nem Verwandten, der sich zufällig unter den Siedlern von Schwabendorf befand, und so blieb Christian Haas bis heute in Mecklenburg.

Seit die Mauer 1989 fiel, hat sich in Schwabendorf nicht alles zum besten geändert. Zwei der fünf Kinder von Elsa und Christian Haas, beide waren in der Landwirtschaft tätig, sind arbeitslos. Der Schwiegersohn hat im 300 Kilometer entfernten Hamburg einen Job gefunden. Er kommt nur am Wochenende heim zu der Großfamilie (acht Enkel und zwei Urenkel), wo die Urgroßeltern auch im Alltag ihre Muttersprache nicht abgelegt haben. *Früher*, erzählt Elsa Haas, *konnt' mr in Schwobadorf die Tür offen lassen*, jetzt gibt es laufend Einbrüche. Ein Antiquitätenhändler wollte ihr schon für ein paar Mark die Kuckucksuhr abluchsen, die im Hausflur tickt. *Aber die geb' i net her*, schmunzelt Elsa Haas, *die stammt no von mei'm Vater aus Heilbronn*.

Oswald Schoch Die Kienrußhütte in Enzklösterle – seltenes Kulturdenkmal restauriert

Im Jahr 1982 holte der Verfasser die Rußhütte in Enzklösterle aus der Vergangenheit zurück. Die Regievorgabe, in den Dokumentarfilm «Von verschwundenen Waldgewerben» auch das Kienrußbrennen mit einzuflechten, und die damit verbundene Suche nach einer geeigneten Filmkulisse gaben den Anstoß. Die «Schwäbische Heimat» brachte dann im Jahrgang 1984 auf den Seiten 56 bis 60 einen Bericht über die Kienrußhütte in Enzklösterle.

Von da ab wurde der Wunsch immer stärker, dieses kleine Gebäude dem Denkmalschutz zu unterstellen und es eines Tages zu restaurieren. Das erstere konnte mit einem kurzen Verwaltungsakt erledigt werden, das letztere – weil viel Geld nötig war – dauerte mehr als zehn Jahre. Um Sponsoren zu gewinnen, mußte der Förderverein «Kienrußhütte Enzklösterle e.V.» gegründet werden. Außerdem war die Auflage zu erfüllen, das bisher private Eigentum an Gebäude und Boden auf die Gemeinde Enzklösterle zu übertragen. Der weitere lange und steinige Weg war 1994 geschafft! Von Anfang bis Ende sind es ein Prozent Inspiration und 99 Prozent geduldige, zähe Arbeit gewesen. Aber es gab ein

gutes Gefühl, in einer Zeit, die Althergebrachtes so oft verschmätzt, und in einer Welt, die so vielfach versehrt ist, wenigstens etwas wiederherzustellen und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Als im Jahr 1991 der damalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker und seine Frau Marianne die Rußhütte in Enzklösterle besuchten, steigerte sich das Wohlwollen mancher Sponsoren. Ohne die großzügigen finanziellen Hilfen, insbesondere der Chemie-Verbände Baden-Württemberg, des Landesdenkmalamts und der Denkmalstiftung des Landes, wäre die Restaurierung des einmaligen Kulturdenkmals nicht möglich gewesen. Mit einem großartigen Fest ist die Einweihung der alten und neuen Rußhütte am 27. August 1994 an Ort und Stelle gefeiert worden.

In der Anlage wurde aus harzhaltigem Ausgangsmaterial, insbesondere aus «Harzgrieben», Rückständen des Harzsiedens, Kienruß gewonnen, ein hochprozentiger Kohlenstoff. Der Rußbrennraum enthält das Herzstück der Anlage, den Rußbrennofen. In ihm verschwelte der Rußbrenner portionsweise Klumpen von Harzgrieben zusammen mit harzhaltigem Holz und Reisig unter starker Drosse-



So präsentiert sich heute die wieder hergestellte Kienrußhütte in Enzklösterle dem Besucher, ein Kulturdenkmal der besonderen Art und eine Erinnerung an ein längst verschwundenes Waldgewerbe.

lung der Luftzufuhr. Der rußbeladene Rauch gelangte durch eine Wandöffnung direkt in den Rußfang, wo sich der Ruß auf dem Boden, an den Wänden und im Gewölbe flockenartig niederschlug. Je größer die Entfernung vom Brennofen, desto feiner die Rußpartikel, was beim Abkehren und Einsammeln ausgenützt wurde, um differenzierte Rußqualitäten zu gewinnen. In den Tuchfiltern (Rußsäcken) des Filterraums fing sich noch die feinste Qualität, der sogenannte Fein- oder Pfundruß.

Harzgieben erbrachten eine Ruß-Ausbeute von 10–14 Prozent des Gewichts. Je nach Qualität fand der Ruß Absatz als schwarzes Färbemittel der verschiedensten Art, insbesondere für die Herstellung von Ölfarbe, Herd-, Ofen- und Lederpflegemitteln, Druckerschwärze und Tusche. Durch Ausglühen in luftdichten Kapseln konnte der Feinruß noch zu sogenanntem Flamm- oder Doppelruß weiterverarbeitet werden; ihn benötigten Apotheker und Lithographen.

Jahrringuntersuchungen am alten Dachgebälk lassen erkennen, daß die Rußhütte im Jahr 1829/30 erbaut wurde. Fehlende Erwähnung im Güterbuch

von 1811 und im Gewerbesteuer-Kataster von 1823 schließen einen älteren, eventuell abgebrannten Dachstuhl aus. Die Rußbrennerei ist bis in die 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts in Betrieb gewesen. Zusammen mit dem Landesdenkmalamt, dem Ingenieurbüro Crowell, Karlsruhe, und fachkundigen Handwerkern ist eine ungeschönte Wiederherstellung gelungen. Diese Anlage bringt ein Stück Erinnerung an das einstige Leben der Schwarzwaldbewohner zurück. Trotz ihrer Einfachheit darf die Rußhütte in Enzklösterle für sich in Anspruch nehmen, daß die Anfänge der heutigen chemischen Industrie letztlich auf solche Einrichtungen zurückgehen.

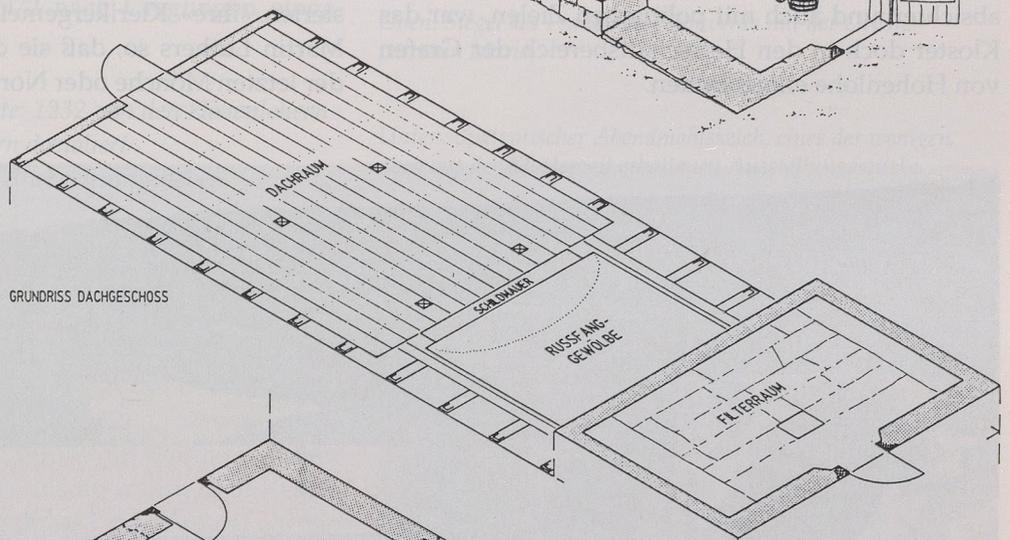
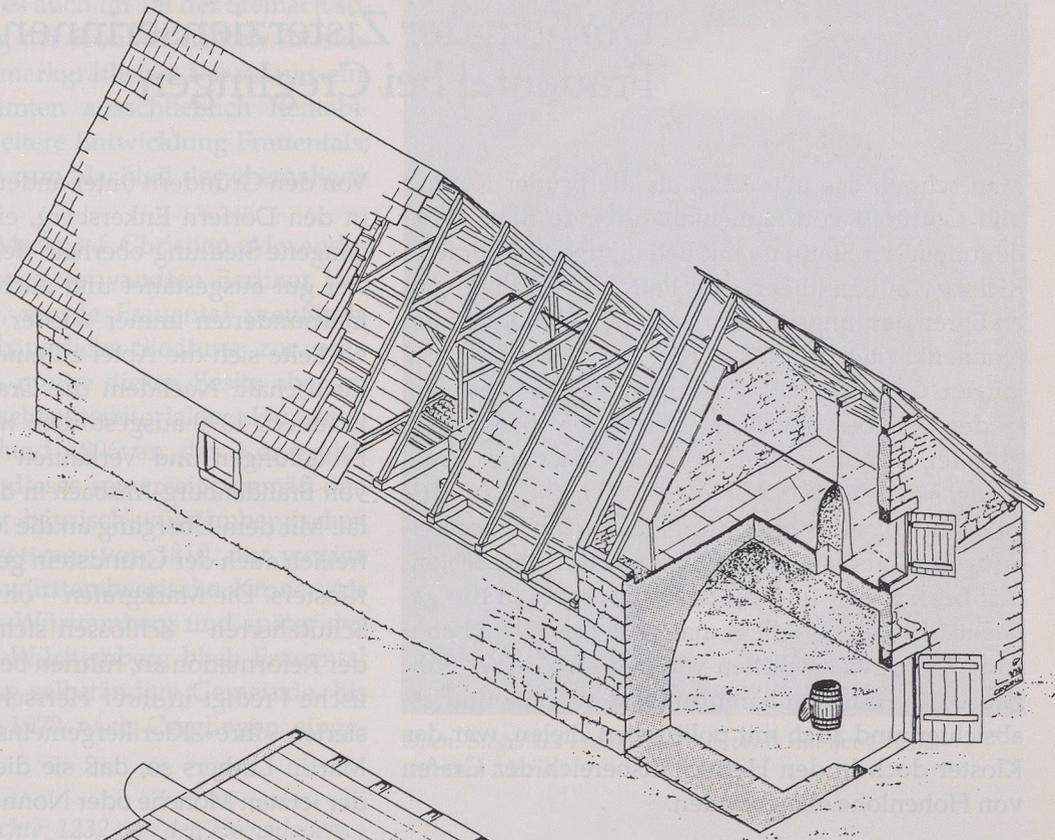
Rußhütte in Enzklösterle

Geöffnet: von März bis Oktober ab 9 bis 17 Uhr

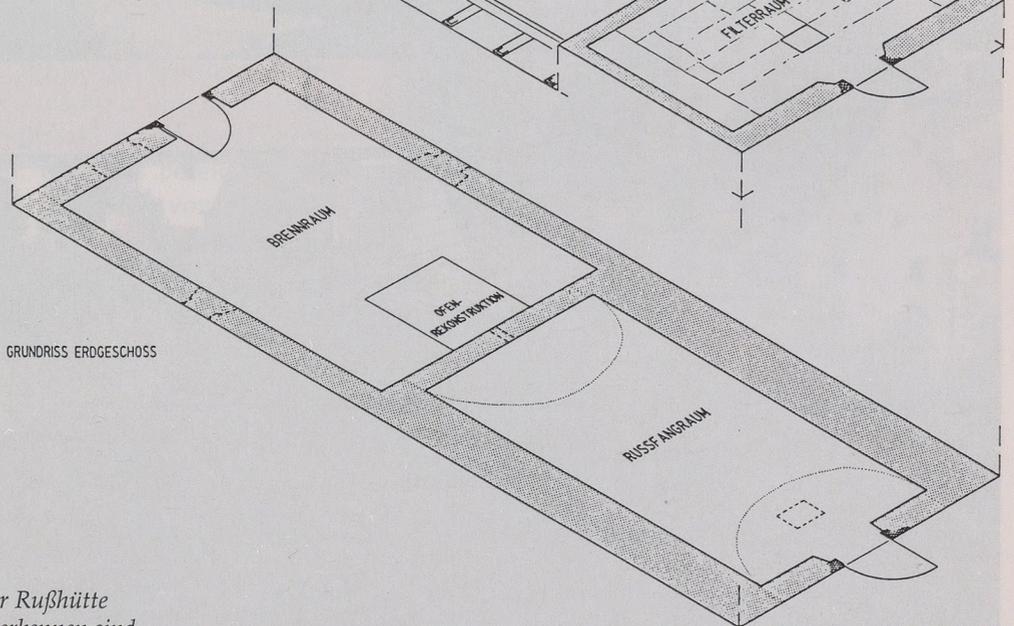
Außerhalb dieser Zeit können sich Gruppen bei Gemeinde- oder Kurverwaltung anmelden.

Auskunft und Anmeldung:

Telefon (0 70 85) 9 23 30 und (0 70 85) 75 16



GRUNDRISS DACHGESCHOSS



GRUNDRISS ERDGESCHOSS



Isometrische Darstellung der Rufshütte in Enzklösterle; deutlich zu erkennen sind Brennraum und Rußfangraum im Erdgeschoß sowie Rußfanggewölbe und Filterraum im Dachgeschoß.